

TGF-News

Ausgabe 13 (SoSe 2019)



INHALT

THEOLOGISCHE GRUNDLAGENFORSCHUNG		FORSCHUNGSZENTRUM RaT	
<i>Aktuelle Publikationen</i>	1	<i>Aktuelle Publikationen</i>	23
<i>Personalia</i>	3	<i>Personalia</i>	26
<i>Betreute Arbeiten</i>	4	<i>Research Fellow</i>	28
<i>Rückblick</i>	14	<i>Ausblick</i>	28
<i>Lehre</i>	21		

THEOLOGISCHE GRUNDLAGENFORSCHUNG

Aktuelle Publikationen

Kurt Appel / Isabella Guanzini: *Il neognosticismo*, Brescia: San Paolo



Die Kategorie einer „neuen Gnosis“ taucht bei Papst Franziskus beständig als kritischer Referenzpunkt auf. Oft wird der Neognostizismus dabei in Verbindung gebracht mit einer anderen heute weit verbreiteten Tendenz, dem Neopelagianismus. Papst Franziskus hält ihn für eine problematische Drift des Glaubenslebens des heutigen Menschen, welche charakterisiert ist durch eine kalte und harte Logik, die nach unumschränkter Beherrschung strebt, sowie durch eine Spiritualität, welche sich der Inkarnation verweigert und das Mysterium Gottes wie das seiner Gnade zu zähmen sucht. Die Analyse dieser Kategorie und ihres unvermeidlichen Niederschlags auf Anthropologie und Pastoral kann einen entscheidenden Beitrag zum Verständnis der theologischen Vision von Papst Franziskus leisten. Der Band zeigt auf, wie der Papst auf die Herausforderung einer möglichen

Rückkehr dieser antiken Häresie mit der Einladung an die Kirche antwortet, tief in die eigene Zeit inkarniert zu sein, eine „Revolution der Zärtlichkeit“ zu fördern, sich nicht von „logischem und klarem Rasonieren“ verführen zu lassen und als „Doktrin“ das Evangelium Jesu Christi anzunehmen.

Jakob Helmut Deibl: *Abschied und Offenbarung. Eine poetisch-theologische Kritik am Motiv der Totalität im Ausgang von Hölderlin* (Studien zur Literatur und Religion Bd. 2, Stuttgart 2019).

Der vorliegende Band bietet einen Durchgang durch Hölderlins dichterisches Schaffen und interpretiert zahlreiche Gedichte ausgehend von der Frage, wie sich das Verhältnis von Gott/Mensch/Sprache darin jeweils darstellt. Dieses zeigt sich als ein zunehmend gebrochen-fragiles; in dieser Schwächung kann sich jedoch eine neue Aufmerksamkeit für das Göttliche, das Menschliche und die Sprache entwickeln – in theologischer Diktion: Offenbarung Gottes nicht in einem „Mehr“, sondern in der Zurücknahme einer für den Menschen nicht fassbaren Fülle und im Abschied von fixierten Bildern.



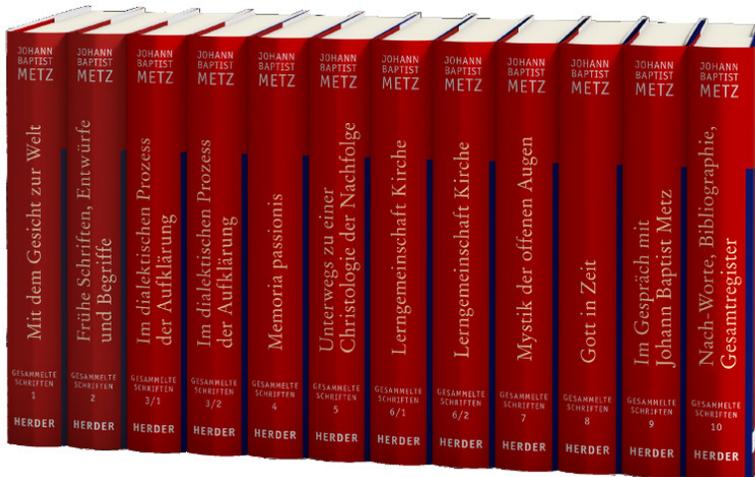
Jakob Helmut Deibl

Abschied und Offenbarung

Eine poetisch-theologische Kritik am Motiv
der Totalität im Ausgang von Hölderlin



Johann Baptist Metz: *Gesamtausgabe der Gesammelten Schriften* – Herausgeber: Johann Reikerstorfer, Freiburg.i.Br., Herder



Anlässlich des 90. Geburtstags von Johann Baptist Metz ist die Gesamtausgabe der Schriften, herausgegeben von Johann Reikerstorfer (von 1979 bis 2011 Professor für Fundamentaltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und langjähriger Weggefährte und Freund von Metz), erschienen.

Johann Baptist Metz ist einer der bedeutendsten und einflussreichsten Theologen der letzten Jahrzehnte, dessen Werke zu weltweiten Diskussionen geführt haben. Im Zentrum seines Denkens steht der Versuch einer korrektivischen Weiterführung der „anthropologischen Wende“ der Theologie seines Lehrers und Freundes Karl Rahner, was zu einer Humanisierung der Welt beitragen soll in der Anerkennung einer endzeitlichen Vollendung durch Gott. Die Reihe präsentiert das vielschichtige Werk von Johann Baptist Metz. Die thematisch geordneten Bände vermitteln der*in Leser*in die Grundanliegen seiner praktischen

Fundamentaltheologie. Sie zeichnen die Entwicklung seines Denkens nach und kreisen um Fragen, denen gerade in der „geistigen Situation unserer Zeit“ besonderes Gewicht zukommt.

Band 1: Mit dem Gesicht zur Welt / Band 2: Frühe Schriften, Entwürfe und Begriffe / Band 3: Im dialektischen Prozess der Aufklärung / Band 3.1: Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie / Band 3.2: Neue Politische Theologie – Versuch eines Korrektivs der Theologie / Band 4: Memoria passionis / Band 5: Gott in Zeit / Band 6: Lerngemeinschaft Kirche / Band 6.1: Aufstand der Hoffnung / Band 6.2: Lernorte und Lernzeiten / Band 7: Mystik der offenen Augen / Band 8: Im Gespräch mit Johann Baptist Metz / Band 9: Nach-Worte, Bibliographie und Gesamtregister

Personalia

Jakob Deibl



Mit 1. September 2019 hat Jakob Deibl seine Stelle als Assistenzprofessor für Religion und Ästhetik und Wissenschaftlicher Manager des Forschungszentrums RaT angetreten.

In den Jahren 2008 bis 2011 war er als Praedoc-Assistent am Institut für Fundamentaltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien beschäftigt. In dieser Zeit promovierte er über Gianni Vattimo, die Dissertation ist mit einem Vorwort Vattimos als fünfter Band der Reihe "Religion and Transformation in Contemporary European Society" erschienen. 2012 war Jakob Deibl für ein Semester als Gastdozent am Pontificio Istituto Sant'Anselmo in Rom tätig und von 2013 bis 2018 als Postdoc-Assistent am Institut für Systematische Theologie im Fachbereich Theologische Grundlagenforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (vormals "Institut für Fundamentaltheologie"). Weiters war er von 2018 bis 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Pontificio Ateneo Sant'Anselmo in Rom.

Sara-Maria Walker

Von Oktober 2018 bis Juli 2019 war Sara-Maria Walker als Studienassistentin am Fachbereich für Theologische Grundlagenforschung tätig. Wir danken ihr für ihr großes Engagement und die angenehme Zusammenarbeit und wünschen Sara alles Gute für die Zukunft!



Betreute Arbeiten

Abgeschlossene Dissertationen

Casadei Marco, Den Riss des Seins versuchen! Öffnung und Schwelle.
Erkundungen zu Joh 19,34 anhand von Giorgio Agamben und Jean-Luc Nany



Marco Casadei übernimmt in seiner Arbeit die Aufgabe, Kategorien des Johannesevangeliums (in dessen Funktion als Metatext der Bibel), konkret die „Schwelle“ und die „Öffnung“, für einen Dialog mit postmodernen Philosophien zu entfalten. Ausgewählt wurden dabei zwei führende zeitgenössische Denker, die eine große Affinität zu theologischen Traditionen aufweisen und Theologumena dazu benutzen, um die gegenwärtige Gesellschaft zu deuten, ohne dabei allerdings kirchlich vereinnahmbar zu sein.

Kubasiak Piotr, Zwischen Existentialismus und Politik. Europa und Geschichte im Denken von Krzysztof Michalski

Piotr Kubasiak hat sich in seiner Dissertation für eine Auseinandersetzung mit einem der bedeutendsten europäischen Intellektuellen, nämlich Krzysztof Michalski, entschieden. Dabei ist zu betonen, dass Michalski nicht nur die für Österreich und ganz Ost- und Mitteleuropa bedeutende geistige und wissenschaftliche Institution IWM (Institut für die Wissenschaften vom Menschen) ins Leben gerufen hat, sondern darüber hinaus ein paradigmatischer Intellektueller Europas an der Schwelle und in den Übergängen von West- und Osteuropa, von säkular-liberaler und katholischer Welt war. Michalskis geistige Biographie gibt somit Hinweise, dies die Ausgangsthese von Kubasiaks Arbeit, was intellektuelle Katholizität im gegenwärtigen (und zukünftigen) Europa ausmachen kann. Auf diese Weise kommt auch eine Thematik zumindest ansatzweise in den Blick, die in der gegenwärtigen Theologie noch zu wenig aufgearbeitet scheint, nämlich die Frage nach der (geschichts-)theologischen Bedeutung Europas für das Christentum bzw. für die Universalgeschichte überhaupt.



Neue Dissertationen

Thaddäus Gao Jianjun, Der Begriff der Transzendenz bei Hans Urs von Balthasar und bei Dong Zhongshu (董仲舒) — Eine Darstellung des interkulturellen Dialogs zwischen der christlichen Theologie und der klassischen chinesischen Philosophie



In meiner Dissertation werde ich zuerst den Begriff der Transzendenz bei Hans Urs von Balthasar bearbeiten, dann eine transzendente Perspektive der klassischen chinesischen Philosophie von Dong Zhongshu (董仲舒 192 v. Chr. - 104 v. Chr.) in den Blick nehmen, die sich im Rahmen der Einheit von Himmel und Menschen auf den Begriff der Transzendenz bezieht.

Dong Zhongshu (董仲舒) gilt als einer der wichtigsten klassischen Philosophen der Han Dynastie (202 v. Chr. - 220 n. Chr.), durch dessen Gedankengut und Einsatz der Konfuzianismus zur normativen Belehrung für die alte chinesische Gesellschaft geworden war. Ich werde versuchen, eine Auseinandersetzung und einen Vergleich anhand einiger wichtiger Themen darzustellen, wobei es viele Überschneidungen und, gemeinsame Punkte, aber auch große Unterschiede gibt.

Der Konfuzianismus hat für die Prägung der chinesischen Kultur eine entscheidende Rolle gespielt und, prägt bis heute noch viele Bereiche der chinesischen Gesellschaft. Dies war für mich ein wichtiges Motiv, mich in meiner Dissertation mit der Philosophie von Dong Zhongshu (董仲舒) zu beschäftigen.

Es handelt sich dabei einerseits darum, einen Versuch der Inkulturation der christlichen Theologie in einen chinesischen kulturellen Kontext zu stellen. Andererseits denke ich, dass der interkulturelle Dialog im Prozess der Globalisierung für die Welt wichtiger denn je werden wird. Bei dem Anliegen eines weltlichen Friedens geht es nicht nur darum, die internationalen Konflikte z.B. zwischen westlichen und arabischen Ländern, zwischen China und USA, den Grund der Kriege, die Entstehung des Terrorismus usw. oberflächlich einseitig zu verstehen, sondern vielmehr darum, ein richtiges und tieferes Verständnis eines Miteinanders im Sinn der Kultur und der Religion schaffen zu können. Ohne gutes Verständnis gibt es keinen Respekt, ohne ein einander Respektieren ist ein Konflikt schon grundgelegt. Ich hoffe, durch meine Dissertation zu diesem Thema einen kleinen Beitrag leisten zu können.

Dieses Anliegen impliziert einen Bezug zum Thema der politischen Theologie, und indirekt zum Thema der Theodizee. Die Frage der Theodizee ist zugleich eine radikale Frage nach dem Wert dieser zeitlichen Welt, in der die Politik eine entscheidende Rolle spielen sollte. Deswegen werden Überlegungen über die Spannung zwischen dem theologischen Gewicht der Eschatologie und der Zeit dieser Welt auch in meine Dissertation einfließen.

Abgeschlossene Diplom- und Masterarbeiten

Estafia Jose Conrado, Edith Stein's Inquiry into the Meaning of Being: a Dialogue between Faith and Reason



In seiner vorliegenden Masterarbeit vertieft Estafia seine in verschiedenen anderen akademischen Arbeiten, unter anderem einer Dissertation im Fach Philosophie, geleisteten Vorstudien zum Leben und Denken Edith Steins. E. verortet sich als philippinischer, in Österreich tätiger, Wissenschaftler und Priester, der die auf den Philippinen fast gänzlich unbekanntes Denkfiguren Edith Steins von einem eigenständigen und komplexen Wissens- und Glaubenskontext in einen anderen, vom europäischen des 20. Jahrhunderts in den südasiatischen des 21., übersetzen möchte. Die Masterarbeit will daher den Übergang von gelebtem Glauben und gedachter Seinserfahrung bei Stein in ihren biographischen, philosophischen und theologischen Bezügen beleuchten.

Gabelberger Fabian, Notizen zum Absoluten. Zum Begriff der Kontingenz und der Zeit im Anschluss an Quentin Meillassoux

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Philosophie des Badiou-Schülers Quentin Meillassoux, die in den letzten Jahren international zunehmende Aufmerksamkeit erhielt, sodass Meillassoux' Arbeiten heute wohl als bedeutendste Weiterführung des Werkes von Badiou gelten können.

Der Fokus liegt dabei vor allem auf der Zeittheorie Meillassoux', was sich erstens einem ganz spezifisch geschichtsphilosophischen Interesse verdankt. Zweitens aber laufen im Zeitbegriff von Meillassoux dessen theoretische Überlegungen zusammen, sodass der von ihm begründete sogenannte *Spekulative Realismus* als eine auf dem Feld des Zeitbegriffs ausgetragene Auseinandersetzung mit dem Welt-, Gottes-, Politik- und Subjektbegriff interpretiert werden kann. Im Besonderen steht dabei, mit Hegel gesprochen, die Stellung des Gedankens zur Objektivität zur Disposition.

Huter Daniel Johannes, Vom Gehorsamen. Philosophische Überlegungen zum NeoBarocken Prediger

Ausgangspunkt der Masterarbeit ist das „Gehorsamen“, ein Konzept der barocken Homiletik, welches in einen philosophischen Kontext übersetzt wird: als deleuzianischer Begriff, verbunden mit der Begriffsperson des Predigers und eine bestimmte Weise des Philosophierens beschreibend: als sorgfältiges Vernehmen und widerständiges Erhalten der Mannigfaltigkeit der Schöpfung. Gehorsam wird als ein selbstständiges, subvertierendes Hören und Verstehenkönnen auch in der Gegenwart rekonstruiert. Die gesamte Arbeit bewegt sich thematisch und sprachlich sehr nahe an den barocken Vorlagen und deren horizontalen Strategien, evoziert häufig und gibt analoge Strukturen und Verweisungszusammenhänge an anstelle von linearen Herleitungen.



Janisch Thomas, Sakrament und Internet – Theologische Grundfragen. Überlegungen zu den Sakramenten Eucharistie sowie Buße und Versöhnung



Die vorliegende Masterarbeit stellt sich als Grundfrage, wie sich die Sakramentenspende über die zeitgenössischen elektronischen Kommunikationsmittel des Internets als eine pastoral sinnvolle und sinnstiftende Antwort auf die Problematik einer abnehmenden Zugänglichkeit zu den Sakramenten für zahlreiche Gläubige darstellen kann. Konkreter Fokus der Studie liegt hier auf Österreich und auf den Sakramenten der Buße und der Eucharistie, deren Empfang wiederholt für alle Gläubigen sichergestellt sein sollte. Hintergrund der Problematik ist ein breiterer, der kurz geschildert wird: abnehmende Priesterzahl, Übernahme vieler Tätigkeiten durch Ehrenamtliche in den Pfarren, eine zunehmende

Zahl von gebrechlichen Gläubigen. Als Forschungsfrage wird die Frage formuliert, ob und wie eine internet-basierte Sakramentenspende möglich sei.

Le Ricque Olivia, Der Mensch als Hoffnungsträger. Eine Analyse nach dem christlichen Lebenskonzept Christoph Theobalds

„Der Mensch als Hoffnungsträger. Eine Analyse nach dem christlichen Lebenskonzept Christoph Theobalds“, lautet der Titel der Diplomarbeit, die in erster Linie eine Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Wesen des Menschen und seiner Position in unserer heutigen Zeit darstellt. Hierfür werden vor allem die Arbeiten des zeitgenössischen Theologen Christoph Theobald sj herangezogen, der seit dem Jahre 1981 Fundamentaltheologie und Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Jesuiten Centres Sèvres in Paris lehrt. Seine christlichen wie auch anthropologischen Überlegungen sollen, auf die Möglichkeit einer „modernen“ Soteriologie hin, untersucht werden. Vor diesem Hintergrund wird die eigentliche Forschungsfrage „Inwiefern kann der Mensch als Hoffnungsträger gedacht werden?“ bearbeitet. Ziel der Arbeit ist es, anhand einer sehr allgemein formulierten Forschungsfrage, die Theobald'schen Thesen zu präsentieren und sozusagen einen Diskussionsstandpunkt hinsichtlich brisanter Fragen des menschlichen Zusammenlebens in der Moderne sowohl theologisch, wie auch sozio-politisch zu vertreten.



Metze Miriam, Die Sprache und ihr Schweigen, das Schweigen und seine Sprache. Über das Schweigen im Zeugnis mit Martin Heidegger



Was kann uns Schweigen bedeuten? Handelt es sich beim Nichts-Sagen um ein Zeugnis, oder markiert es vielmehr das Ausbleiben einer Zeugenschaft? Deutet es etwa auf ein Unsagbares hin, das sich per se seiner Versprachlichung entzieht? Mit Martin Heidegger sollen Vorstellungen von Sprechen, Sprache und Mitteilung, welche im philosophischen Diskursfeld zum Zeugnis dominieren, einer kritischen Überprüfung unterzogen werden. Im Versuch der Beantwortung der Frage nach den ontologischen Vorbedingungen des Zeugnisgebens soll insbesondere die instrumentelle Vorstellung von Sprache und die Betonung ihrer propositionalen Aspekte – Sprache verstanden als bloßes Mittel der Kommunikation von

Inhalten – auf ihre Gültigkeit (bzw. ihre Vollständigkeit) hin überprüft werden.

Mit der Vorstellung, dass der Mensch in der Sprache als dem „Haus des Seins“ wohne, eröffnet sich die Sprache als ein Feld, in welchem auch dasjenige miteinbeschlossen ist, welches traditionell als Nichtsprachliches konzipiert wird: wenn der Mensch *nicht spricht*, so ist er doch nicht stumm. Insofern Heidegger den *logos* wesentlich als Rede, d.h. als Vollzug des Offenbarmachens (*deloun*) versteht, liegt die Überlegung nahe, Sprechen wesentlich von seinem gestischen Charakter zu denken. Mit dem berühmten Diktum, dass „die Sprache spricht“, rückt in den Reflexionen über die Sprache des Menschen die Instanz des Hörens in den Vordergrund. Der Begriff des *noein* soll in den abschließenden Betrachtungen als mögliche Grundlage für eine ernstzunehmende Auseinandersetzung mit Alterität präsentiert werden.

Sahbaz Wemmer Merziye Cicek, „Apokalypse ohne Apokalypse“. Zu einem Denken der Verantwortung und der Erfahrung des Gespenstischen bei Jacques Derrida

Die Arbeit beschäftigt sich mit den Diskursen über das Ende (z.B. das oft proklamierte Ende der Demokratie). Diese Diskurse werden in dieser Arbeit insofern für problematisch gehalten, als sie die für unser ethisch-politisches Leben bedeutsamen Selbstwidersprüchlichkeiten, Konsequenzen oder Annahmen überdecken; einen Wahrheits- und Geltungsanspruch auf den heterogenen Räumen erheben. Die Arbeit untersucht dabei Möglichkeiten eines Zukunftsdenkens, das die Gegenwart nicht vom Ende her betrachtet, sondern sich an eine offene Zukunft richtet, die „*hier und jetzt*“ die totalisierenden Ordnungen zu stören beginnt. Ausgehend von seiner immanenten



Metaphysikkritik wird als die These der Arbeit dargestellt, dass Jacques Derridas Philosophie eine Grundlage für ein solches Denken bildet, das sich auf die Zukunft richtet. Im Zentrum der Arbeit steht Derridas Vortrag *Von einem neuerdings erhobenen apokalyptischen Ton in der Philosophie*, in dem er sich auf die apokalyptischen Sprechweisen konzentriert, die mit ihrer zitathaften Struktur als Selbstdarstellung der Struktur der Sprache selbst zu betrachten sind. Auf der Hauptachse legt diese Arbeit dar, wie Derrida zwischen dieser Schriftlichkeit der Offenbarung des Johannes und dem Ereignisdenken einen Bogen spannt. Dadurch fordert Derrida die metaphysische Leseart der Apokalypse heraus und führt zu einer „Apokalypse ohne Apokalypse“, die weniger mit einer apokalyptischen Vision eines Finales und mehr mit dem messianischen Ereignis zu tun hat. Dieses messianische Ereignis, das nur im Modus des *vielleicht* stattfindet, bricht mit der gewöhnlichen Ordnung der chronologischen Zeit bzw. führt die Unentscheidbarkeit der Anwesen- und Abwesenheit ein. Diese Störung und Unentscheidbarkeit – überhaupt die Zukunft – aushalten zu können, erweist sich als das Vermögen der Zukunftsphilosophen. Über die Schriftlichkeit hinaus ermöglichen die sprachphilosophischen Überlegungen Derridas dieser Arbeit die Bewegung der *différance*, den Antwortcharakter jedes Diskurses bzw. das Bezeugen-Müssen eines abwesenden Anderen im eigenen Sprechen als Ansatzpunkte für Derridas Denken der Verantwortung im zweiten Kapitel hervorzuheben. Die Erfüllung dieser Verantwortung wird stets von dem ihr immer vorausliegenden, dennoch nicht identifizierbaren Ruf des Anderen und von der Erfahrung des Unmöglichen heimgesucht. Die entscheidende Frage für diese Arbeit lautet, inwiefern Derrida in der biblischen Schrift eine Grundlage für eine Zukunftsorientierung entdeckt, der die etablierten Ordnungen stört und den herrschenden Vertrag aus der Fassung bringt. Im dritten Kapitel macht die Arbeit anhand der Figur des Gespenstes deutlich, dass die Frage der Zukunft weder ohne gespenstische Störungen in Derridas Sinn (nicht als ein Programm, sondern als ein Versprechen), noch ohne die der Verantwortung in Bezug auf diejenigen, die nicht gegenwärtig oder noch nicht da sind, die nicht (re-)präsentiert werden, gestellt werden darf.

Schwarzböck Michael, „Es ist unheimlich“, sagte er. Thomas Bernhards Roman „Frost“ im Spiegel Pascals. Ein Lektüre- und Interpretationsversuch



Die Diplomarbeit soll ein Lektüre- und Interpretationsversuch des von Thomas Bernhard geschriebenen Roman *Frost* werden, wozu als Lektüreschlüssel die *Pensées* von Blaise Pascal herangezogen werden und folgender Frage nachgegangen werden soll: Inwiefern können Pascals *Pensées* ein Lektüreschlüssel für *Frost* sein? Diese Frage soll im letzten Teil der Diplomarbeit noch einmal umgedreht und die Blickrichtung gewechselt werden, wenn es heißt: Kann auch *Frost* eine neue Perspektive für die *Pensées* eröffnen? bzw.: Was verändert sich durch *Frost* für ein Verständnis der *Pensées*?

Neue Diplom- und Masterarbeiten

Ciuciu Crista, "Christus im Leben seiner Heiligen" - Eine theologische Biografie über Richard Wurmbrand



Richard Wurmbrand, ein evangelischer Pfarrer, ursprünglich deutsch-jüdischer Abstammung, widmet im 20. Jahrhundert sein Leben ganz der Nachfolge Christi. Geboren wurde er 1909 in der Hauptstadt Rumäniens, Bukarest, und war dort trotz starker Widerstände seitens der vorherrschenden kommunistischen Ideologie religiös sehr aktiv. Als Märtyrer des 20. Jahrhunderts verbrachte er 14 Jahre lang in kommunistischen Gefängnissen. Seine Theologie erinnert an Dietrich Bonhoeffers Werke, der ebenso wie Wurmbrand trotz politischer Widerstände der Verantwortung in der Welt nicht den Rücken kehrte. Während Bonhoeffer seine Theologie systematisch ausbaut, hält

Wurmbrand seine theologischen Ansichten in kurzen Anekdoten über „Heilige“ fest. Eine vertiefende Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen des Glaubens findet man in seinem Buch „Stärker als Kerkermauern“, welches Gedanken aus seiner 3-jährigen Einzelhaft wiedergibt. Mithilfe von Bonhoeffers Werken werden in dieser Arbeit einige Bücher Wurmbrands theologisch analysiert.

Ziel der Arbeit ist es eine, mögliche Inspiration bzw. einen Wegweiser für ein verantwortliches Handeln in der Welt, zu dem alle ChristInnen berufen sind, zu finden.

Gönitzer Daniel, Kunst und Kult im Zeitalter der Kulturindustrie. Ein Vergleich der kunsttheoretischen Thesen Walter Benjamins mit der kritischen Ästhetik Theodor W. Adornos

In meiner Masterarbeit sollen die Thesen Walter Benjamins zur Kunst im Zeitalter des Hochkapitalismus, insbesondere seine Ideen aus dem Aufsatz *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* (1935/36) mit Theodor W. Adornos Analyse aus *Kulturindustrie - Aufklärung als Massenbetrug* (1944), dem vierten Kapitel der *Dialektik der Aufklärung* (1944), welches er zusammen mit Max Horkheimer geschrieben hat, verglichen werden. Die Hauptfrage die die Masterarbeit beantworten soll lautet: Was ist das revolutionäre/kritische Potential der Kunst im Kapitalismus aus Sicht der Kritischen Theorie Theodor W. Adornos und Walter Benjamins? Zusätzlich soll die Frage nach dem heutigen Stand der Kunst in aktuellen kapitalistischen Verhältnissen behandelt werden.



Müller Pauline, Subjektconstitution und Erinnerung in Walter Benjamins Berliner Kindheit um 1900



In dieser Masterarbeit geht es um die Anwendung von Benjamins später Sprachtheorie auf Stücke der Berliner Kindheit. Dabei steht die Verbindung von Erinnerungstheorie, mimetischem Vermögen und die Suche nach dem Subjektiven aus einer individuellen und einer kollektiven Perspektive im Zentrum.

Wawra Benedikt, Bildung und Freiheit – eine paradoxe Verbindung. Versuche zu einem skeptischen Umgang mit Bildungsversprechen im Ausgang von Hegel und Foucault

"Die Bildung des Menschen und die Möglichkeit seiner Befreiung stehen in einem paradoxen Verhältnis zueinander. Ohne Bildung, d.h. ohne den Erwerb von Kulturtechniken, Handlungsfähigkeiten, Urteilsvermögen usf., fehlt dem Individuum (ja der ganzen Gesellschaft) ein vermittelter und reflexiver Zugang zu den Grundlagen jener Strukturen, in denen es sich immer schon bewegt und somit die Möglichkeit eines bewussten und freien Selbst- und Weltverhältnis. Zugleich ist jedoch diese Formierung zum Teilnehmer an gesellschaftlich-historisch vermittelter Praxis immer ein Geschehen, das notwendig mit Prozessen der Normierung und Disziplinierung zu tun hat. Prozessen der Bildung, in denen Subjekte erst hervorgebracht werden, sind bestimmte gewordene Standpunkte und fixierte Normerwartungen vorausgesetzt, sodass stets die Überformung und Unfreiheit des Individuums droht.



Nun gibt es im Laufe der Entwicklung des Bildungsbegriffs zahlreiche Versuche, dieses Paradox aufzulösen, zu erklären und ein Versprechen unmittelbarer Selbstgewinnung in ‚Bildung‘ einzutragen: So etwa Rousseaus Erziehung zur natürlichen Identität, Schillers Bildung zur ästhetischen Freiheit und Humboldts Bildung zum eigentümlichen, ganzen Menschen als dessen wahren Zweck, die in dieser Arbeit diskutiert werden.

Dagegen finden sich bei Hegel und Foucault zwei Versuche, dieses Paradox zu durchdringen. Mit Foucault, der Bildung als ein Geschehen der Subjektivierung begreift, das stets in Dispositive der Macht verstrickt, ist Befreiung nur als ‚entsubjektivierende‘ Überschreitung *in* der Auseinandersetzung mit den Voraussetzungen des eigenen Subjektsseins denkbar. Auch bei Hegel gibt es keine freien Selbst- und Weltverhältnisse, ohne dass die Welt in der ‚entfremdenden‘ Bildung sprachlich vermittelt zugänglich wird. Zugleich werden aber in der Bildung stets bestimmte Geltungsansprüche fixiert, sodass sich Befreiung nur als Vergegenwärtigung der Selbstverfehlung und des Entzugs *in* der geistigen Auseinandersetzung mit der eigenen Bildung eröffnen kann."

Weingartshofer Marian, dx statt Nicht-A. Eine Untersuchung zu Deleuzes Hegel-Kritik in *Differenz und Wiederholung*



Im Rahmen meiner Masterarbeit sollen Grundzüge von Gilles Deleuzes Hegel-Kritik, in seinem philosophischen Hauptwerk, dem zuerst 1968 erschienenen *Differenz und Wiederholung*, herausgearbeitet werden. Dabei soll vor allem Deleuzes kritische Bezugnahme auf die Begriffe der Negation und des Widerspruchs im Zentrum stehen. Die Kritik an Hegel soll auch als Negativfolie für ein Verständnis von Deleuzes Konzeption eines ontologischen Primats der Differenz gegenüber der Identität dienen. Abschließend soll in einem Ausblick auch die Frage nach der Möglichkeit einer versöhnlicheren Lektüre aufgeworfen werden.

Rückblick

Workshop mit Georg Essen

„Fragile Souveränität. Eine Politische Theologie“ (12. Juni 2019)

Am 12. Juni 2019 hielt Georg Essen (Universität Bochum) einen Workshop zu seinem aktuellen Buchprojekt mit dem Titel „Fragile Souveränität. Eine politische Theologie“. Zentraler Ausgangspunkt des Projektes ist die Frage, wie Religionen die Grundkonzepte und Errungenschaften des modernen Verfassungsstaates, wie Religionsfreiheit, Toleranz und Volkssouveränität, affirmieren können und wie eine solche Affirmation im Kontext einer jeweils spezifischen Verfassungskultur aussehen kann. Vor dem Hintergrund dieser dringlichen Problematik wurde die Frage gestellt, ob das katholische Narrativ der nachholenden Selbstmodernisierung durch das zweite Vatikanische Konzil noch Plausibilität hat. Essen stellte fest, dass es jedenfalls bis heute keine kirchliche Affirmation der Volkssouveränität gebe. Das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zur Volkssouveränität und zur liberalen Demokratie sei bis heute nicht aufgearbeitet worden. Seitdem Orban die antilibérale Demokratie als christliche Demokratie bezeichnet hat, habe sich das Problem noch verschärft. Dabei wäre die Anerkennung der Volkssouveränität ein wichtiges Modell für die Kirche, um die rechtsstaatlichen Errungenschaften der Moderne anzuerkennen. In seinem Ansatz einer politischen Theologie geht es Essen, anders als Johann Baptist Metz, der einen wichtigen Bezugspunkt für ihn darstellt, nicht vorrangig um eine Kritik von gesellschaftlichen Praktiken, sondern vielmehr darum, das Autonomieprinzip so zu affirmieren, dass es auch theologisch grundgelegt ist.



Mit Böckenförde wurden die vorpolitischen Grundlagen des Staates reflektiert und die Genese des modernen Staates in Hinblick auf seine Herkunftsbedingungen bedacht. Hierbei ist es entscheidend, die fragile Dimension des Rechts und der Souveränität zu bedenken, dabei aber auch die Leistungsfähigkeit rechtlicher Kategorien nicht aus dem Blick zu verlieren. Es zeigt sich, dass modernes Recht durch eine Entkopplung von Moralität und Legalität gestützt wird. Das Recht hängt von einem

Formalcharakter ab, nicht jedoch von Wahrheit oder Moralität, seine Geltung speist sich vielmehr aus der Rechtssatzung. Essen arbeitete heraus, dass der Vorteil des Rechts somit auch immer der Nachteil des Rechts ist. Denn einerseits macht es eine Freiheitsdimension des Rechtes aus, dass es zwar Gesetzeskonformität, aber keine innere Haltung gegenüber dem Gesetz verlangt. Andererseits kann eine Herrschaftsform wie die Demokratie nicht bloß rechtsstaatlich gegründet sein, sondern verlangt für ihr Funktionieren Anerkennung und Zustimmung als vorrechtliche Voraussetzungen. Die rechtsstaatliche Demokratie ist deshalb noch nicht an sich selbst die einzige Quelle von Normativität, sondern fordert auch zur Reflexion auf andere als die rechtliche Form von Normativität, welche Ethik und Geschichtlichkeit einschließen.

Die Volkssouveränität als diejenige Herrschaftsform, die nur legitimiert ist, wenn sie durch diejenigen legitimiert ist, die der Herrschaft unterworfen sind, wurde damit eindrücklich in ihrer leistungsfähigen und zugleich fragilen Dimension herausgearbeitet, deren Anerkennung durch die Religion als bleibende Aufgabe dargestellt wurde.

Gastvortrag von Claudio Ciancio

„Immagini dell` essere ed essere delle immagini: dal Logos alla realtà virtuale “
(04. Juni 2019)

Am Dienstag 4. Juni 2019 von 18:30 bis 20:00 Uhr hat im Rahmen des DiplomandInnen-, DissertantInnen- und HabilitandInnenseminars „Neue Narrative des Heiligen und des Humanum. Teil II“ ein Vortrag des italienischen Philosophen Claudio Ciancio mit dem Titel „Ontologia dell`immagine: immagine della realtà e realtà dell`immagine“ (Ontologie des Bildes: Bild der Realität und Realität des Bildes) stattgefunden. Claudio Ciancio ist

Schüler eines der berühmtesten und wichtigsten italienischen Philosophen des 20. Jh., Luigi Pareyson, und hat den größten Teil seines Werkes der Weiterentwicklung der Philosophie Pareysons gewidmet. Er hat seine wissenschaftliche Arbeit sowohl in Italien als auch in Deutschland beheimatet, wo er Mitglied der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München gewesen ist. Derzeit ist er Professor für theoretische Philosophie an der „Università del Piemonte Orientale“ und Präsident des „Centro studi filosofico-religiosi Luigi Pareyson“ in Turin. In seinem Vortrag hat Claudio



Claudio Ciancio

Ciancio versucht, eine hermeneutische Philosophie im Sinne seines Lehrers zu entwickeln, die in der Lage ist, den ontologischen Rang des Bildes in den Blick zu nehmen. Die Hermeneutik zeigt laut Ciancio eine besondere Paradoxie des Bildes, nämlich eine paradoxe Übereinstimmung von Identität und Differenz, Sein und Nicht-Sein. Das Bild ist Interpretation der



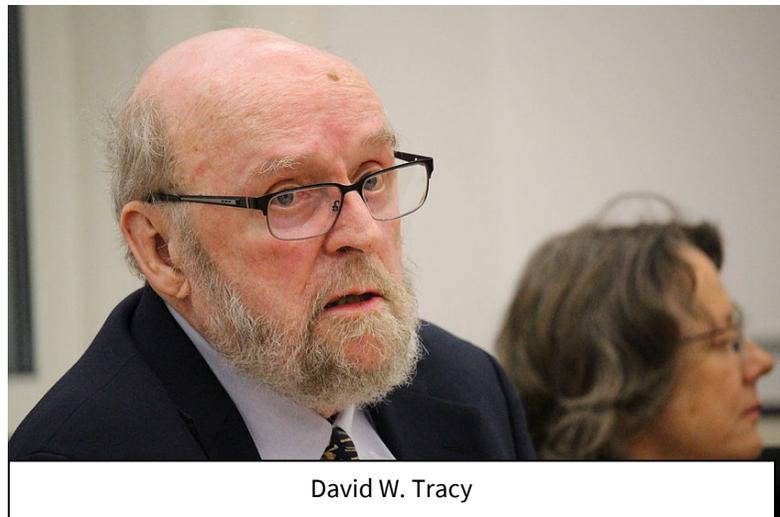
Mattia Coser

Realität. Als solche ist es einerseits etwas Autonomes, d.h. etwas anderes als diese Realität selbst, aber andererseits ist die Realität des Bildes nichts anderes als diejenige, von der es Bild ist. Das Bild ist also nicht einfach eine Kopie der Realität, sondern Manifestation und Ausdruck der Realität selbst. Damit stellt das Bild eine ontologische Steigerung dar. Die Realität bleibt aber an sich unerschöpflich und ständig für neue Bilder und Interpretationen offen. Es wäre daher ein Fehler zu glauben, dass ein Bild eine vollkommene Objektivierung der Realität darstellen kann. Aufgabe der Philosophie des Bildes ist also die offenbarende paradoxe Dimension des Bildes betont. In dieser Hinsicht wird die Kunst – jede Form von Kunst, von der Poesie bis zur Kinematographie – der privilegierte Ansprechpartner der Philosophie, da die Kunst den authentischen Ort darstellt, wo bedeutende und offenbarende Bilder erzeugt werden können.

„Metaphysik – Theologie – Mystik“ (Mai 2019)

Im Mai 2019 widmete sich der Fachbereich Theologische Grundlagenforschung in Kooperation mit dem Forschungszentrum „Religion and Transformation in Contemporary Society“ in mehreren Gastvorträgen und Workshops dem Verhältnis von Metaphysik, Theologie und Mystik.

Den Anfang machte am 14. Mai ein Workshop mit öffentlichem Vortrag von **David Tracy** (University of Chicago), einem der wohl einflussreichsten Theologen der Gegenwart. Wir danken Andreas Telser (KU Linz) für die Organisation des Workshops, der in Kooperation mit der KU Linz und der Katholischen Universität Kroatien durchgeführt werden konnte. Der Workshop diente zunächst einer Würdigung verschiedener Aspekte des Denkens



Tracys durch einen internationalen Kreis an Fachleuten aus St. Leo (FL), London (UK), Vitoria-Gasteiz (ESP) und Frankfurt sowie Lehrenden und Studierenden der KU Linz und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. In einem zweiten Teil brachten sodann Kurt Appel (Wien) und Knut Wenzel (Frankfurt) ihre theologischen Entwürfe in einen Dialog mit David Tracy. In einem Abendvortrag mit dem Titel „Theology and the Range of Reason: The Question of Mysticism“ spannte dieser einen Bogen von der antiken Philosophie zur Gegenwart, der sich am Motiv der Unendlichkeit und seiner Bedeutung für das Denken orientierte. Dabei fokussierte er sich besonders auf die Rolle der Mystik in ihrer Verbindung zu Theologie und Metaphysik.



Als zweiten Gast durften wir am 23. Mai 2019 **Brian Klug** von der University of Oxford (St. Benet's College) begrüßen. Mit ihm konnten wir ein im Jahr 2018 begonnenes Projekt fortsetzen, welches von den Angelpunkten Plato und Wittgenstein ausgehend einen philosophischen Zugang zur Religion sucht. Klugs Vortrag trug den Titel "The God and the Gadfly: A Reading of Plato's Apology". Wie sich Klug im Workshop vom September 2018 um

eine integrale Wittgenstein-Lektüre bemühte, welche eine Trennung in den Wittgenstein des Tractatus und den Wittgenstein der späten Schriften relativiert, plädierte Klug nun für eine integrale Lektüre der Gestalt des Sokrates: Anders als die Auslegungstradition lässt diese die beiden Bestimmungen seiner Person, die Sokrates in der Apologie von sich gibt – er sei ein Geschenk Gottes und er sei Stechmücke – nicht auseinanderfallen. In der Fokussierung auf den kritischen Philosophen Sokrates, die Stechmücke, gehe meist der Blick auf den Sokrates als Gestalt der Religion, das Geschenk Gottes, verloren. Klug zeigte in einem Durchgang durch die platonischen Schriften auf, dass sich diese beiden Seiten jedoch nicht voneinander trennen ließen. Am Ursprung europäischer Philosophiegeschichte stehe damit bereits die Frage nach einer Verhältnisbestimmung von Philosophie und Religion.

Den Abschluss bildete ein Vortrag von **Joshua Furnal** von der Radboud University Nijmegen in den Niederlanden mit dem Titel „Cornelio Fabro's approach to Kierkegaard's Writings: Between Metaphysics and Theology“ am 28. Mai 2019. Furnal stellte den einflussreichen italienischen Theologen Cornelio Fabro, der Kierkegaard ins Italienische übersetzt hat, vor. Auffallen musste, dass Fabro, wie zuvor Klug in Bezug Plato und Wittgenstein, dafür eintrat, Kierkegaard als Autor nicht auseinanderfallen zu lassen – und zwar in den Verfasser pseudonymer und autographischer Schriften. Fabro legte den Schwerpunkt auf die Dialektik von Glaube und Vernunft im Denken Kierkegaards und brachte ihn überdies in einen fruchtbaren Dialog mit Thomas von Aquin. Die Verbindung mit Thomas von Aquin sollte einerseits entgegen einer vorherrschenden neuthomistischen Skepsis versuchen, die „Verwandtschaft“ des mittelalterlichen Theologen mit dem modernen, existentialistischen Philosophen aufzuzeigen. Andererseits könne auf diese Weise ein metaphysischer Unterstrom im Denken Kierkegaards deutlich gemacht werden und dieses vor der Tendenz bewahrt werden, das Verhältnis von Glaube und Vernunft in einen irrationalen Voluntarismus oder aber individualistischen Subjektivismus aufzulösen.

Die drei Veranstaltungen konnten aus ganz unterschiedlichen Perspektiven exemplarisch zeigen, dass eine strenge Trennung von Philosophie, Theologie und Mystik oder aber von kritischem Denken und

religiöser Erfahrung dazu führen kann, dass wesentliche Positionen abendländischen Denkens in unvermittelbare „Bereiche“ auseinanderfallen. In einer klar interkulturell und über Europa hinausgehenden Weise untersucht diesen Zusammenhang die im Herbst 2019 erscheinende Ausgabe von JRAT “Religious Experience, Secular Reason and Politics around 1900” (JRAT 1/2019), hrsg. von Hans Schelkshorn und Herman Westerink.

Gastvortrag von Maureen Junker-Kenny „Selbst, Sozialität und Sinn: Welcher Ort für Religion in Entwürfen der philosophischen Ethik?“ (7. Mai 2019)

Am Dienstag, den 7. Mai 2019, hielt Maureen Junker-Kenny, die am Trinity College in Dublin eine Professur innehat und Fragen zu Religion und Öffentlichkeit zu einem Schwerpunkt ihres Arbeitens gemacht hat, einen Vortrag mit dem Titel „Selbst, Sozialität und Sinn: Welcher Ort für Religion in Entwürfen der philosophischen Ethik?“. Der Vortrag wurde vom Fachbereich Theologische Grundlagenforschung und RaT organisiert und fand im Rahmen des DiplomandInnen- und DissertandInnenseminars des Fachbereichs statt.

Die Ausgangsfrage des Vortrags war, wie der öffentliche Raum gestaltet werden kann, sodass ein von Respekt und Anerkennung geprägtes Zusammenleben zumindest nicht verhindert wird. Prof. Junker-Kenny stellte unterschiedliche Konzepte einer Gesellschaftsordnung vor und befragte sie auch in Bezug auf die Rolle, die der Religion darin zukommt. Der erste Ansatz, den



Maureen Junker-Kenny

sie besprach, war das Konzept des aristotelischen Gemeinschaftsbundes. Diese basiert auf naturrechtlichen und teleologischen Überlegungen – es liege in der Natur des Menschen als *zoon politikon*, sich eine Rechtsordnung zu geben. Dabei spielt auch die innere Dimension des Gewissens eine maßgebende Rolle. Hier kann auch ein religiöser Kontext einfließen, aber konstitutiv ist die Religion für dieses Gesellschaftsmodell nicht notwendigerweise.

Als zweiten Ansatz hat Prof. Junker-Kenny einen vertragstheoretischen Ansatz vorgestellt. Diesem Konzept zufolge fügen sich die Individuen aus rationalen Gründen in einen rechtlichen Rahmen, da er sie schützt und insofern auch einen Freiraum darstellt, als bloß äußerlich dem Recht gemäßes Verhalten erforderlich ist und dem Einzelnen keine Normen für die innere Haltung vorgeschrieben

werden. In diesem, vor allem seit der Neuzeit verbreiteten, Konzept hat Religion dezidiert keine Bedeutsamkeit für das Politische.

Anschließend hat Prof. Junker-Kenny, auf Überlegungen von Herta Nagl-Docekal Bezug nehmend, diesen Ansatz problematisiert. Wo der inneren Haltung keine Bedeutung mehr zukommt, besteht die Gefahr einer Aushöhlung des Subjekts. Auch die Frage nach dem Einfluss der je eigenen Religiosität auf Moralität und Verhalten bleibt unterbelichtet, und es stellt sich die Frage, ob bloße Vertragslogik wirklich eine Gesellschaft zusammenzuhalten vermag.

Die Frage, die sich hier stellt, ist, inwiefern öffentliche Vernunft und Religion miteinander in ein Verhältnis zu bringen sind. Die vertragstheoretische Grundlegung einer Gesellschaft beruht, dem klassischen Ansatz, den etwa John Rawls in „Theory of Justice“ ausbuchstabiert, darauf, vom je eigenen kulturellen und religiösen Hintergrund abzusehen und somit unparteiliche und damit rationale und universalisierbare Entscheidungen zu treffen. Doch damit werden nicht nur die Egoismen, die mit der Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen einhergehen können, sondern auch die Ressourcen, die die Einbettung in Kultur und Religion bergen, ausgeblendet.

Diese Ressourcen fruchtbar zu machen und damit öffentliche Vernunft nicht auf die Findung eines Minimalkonsenses unter Absehung von allen partikulären Einflüssen zu reduzieren, kann zu einem viel stärkeren Bekenntnis zu gemeinsamen Grundlagen und Zielen führen als die bloße Einsicht in deren Vernünftigkeit. So etwa muss die Begründung von Klimaschutzmaßnahmen nicht allein in der Zweckmäßigkeit für eine langfristig funktionierende Gesellschaft bestehen, sondern kann unterschiedlichste Beweggründe einfließen lassen – die Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen ebenso wie den Erhalt der Schöpfung Gottes und den Respekt gegenüber der indianischen Gottheit Pachamama. Voraussetzungen einer solchen Einbeziehung partikulärer Gründe in allgemeingültige Gesetze sind, mit Christina Traina und Jürgen Habermas, die Freiheit der Interpretation zu wahren und die eigene Religion und Kultur nicht zu verabsolutieren. Prof. Junker-Kenny hat hier vor allem auch auf Paul Ricœur Bezug genommen, der Religionen als Mitbegründer des öffentlichen Raumes betrachtet. Das Ziel ist letztlich, die innere Freiheit und Subjektivität des Einzelnen zu wahren und zugleich in die Grundlegung einer universellen Gemeinschaft einzubeziehen.

Lehre

Lehrveranstaltungen WiSe 2019/20

Kurt Appel

010 024 VO „Grundkurs Theol. Grundlagenforschung I: Offenbarung und Geschichte“ (2 Std., 3 ECTS)

Beginn: Mittwoch, 9. Oktober 2019 (9.45-11.15 Uhr)

Ort: Hörsaal 6 (Hauptgebäude der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien), Tiefparterre, Stiege 9, Hof 5

010 030 FS „Das Zeichen, die Pyramide, der Tod – Hegels Dialektik und deren Dekonstruktion in den frühen Schriften Derridas“ (2 Std., 6 ECTS)

Beginn: Mittwoch, 9. Oktober 2019 (16.45-18.15 Uhr)

Ort: SE-Raum 5 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), 1. Stock

010 029 FS „Hegels Wissenschaft der Logik. Die Idee I“ (2 Std., 6 ECTS)

Beginn: Mittwoch, 9. Oktober 2019 (18.30-20.00 Uhr)

Ort: SE-Raum 5 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), 1. Stock

010 030 FS DiplomandInnen-, DissertantInnen- und HabilitandInnenseminar: „Theorie der Geschichte (Teil I)“ (2 Std., 6 ECTS)

Beginn: Dienstag, 22. Oktober 2019 (18.30-20.00 Uhr)

Ort: SE-Raum 1 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), EG

Jakob Deibl

010 110 VO „Einführung in die Katholische Theologie I“ (2 Std., 3 ECTS)

Beginn: Dienstag, 8. Oktober 2019 (18.30-20.00 Uhr)

Ort: Hörsaal 6 (Hauptgebäude der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien), Tiefparterre, Stiege 9, Hof 5

010 106 SE „Spuren des Sakralen in der zeitgenössischen Kunst“ (2 Std., 5 ECTS)

Beginn: Montag, 7. Oktober 2019 (16.45-18.15 Uhr)

Ort: SE-Raum 5 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), 1. Stock

Ikenna Okafor

010 053 SE „Theologie interkulturell“ (2 Std., 5 ECTS)

Beginn: Montag, 7. Oktober 2019 (13.15-14.45 Uhr)

Ort: SE-Raum 2 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), EG

Wolfgang Treitler

010 126 VO „Grundkurs Theol. Grundlagenforschung II: Text und Tradition“
(2 Std., 3 ECTS)

Beginn: Mittwoch, 2. Oktober 2019 (9.45-11.15 Uhr)

Ort: SE-Raum 8 (Hauptgebäude der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien), Tiefparterre, Stiege 9, Hof 5

010 111 VO „Jesus der Christus II. Zwischen Gottmensch und Sohn Josefs“
(2 Std., 3 ECTS)

Beginn: Montag, 7. Oktober 2019 (9.45-11.15 Uhr)

Ort: SE-Raum 2 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), EG

010 001 VO „Ringvorlesung: Sexueller Missbrauch von Minderjährigen.
Verbrechen und Verantwortung“ (2 Std., 3 ECTS)

Beginn: Montag, 7. Oktober 2019 (18.30-20.00 Uhr)

Ort: Hörsaal 6 (Hauptgebäude der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien), Tiefparterre, Stiege 9, Hof 5

Nähere Informationen zu den Lehrveranstaltungen finden Sie unter folgendem Link:

<https://ufind.univie.ac.at/de/search.html?filter=all&query=Theologische%20Grundlagenforschung>

Tutorium WiSe 2019/20

Marlene Deibl / Anna Kontriner / Daniel Kuran

Tutorium zum Seminar „Hegels Wissenschaft der Logik“

Beginn: Freitag, 4. Oktober 2019 (14.30-16.00 Uhr)

Ort: Büro des Forschungszentrums RaT (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), 2. Stock

FORSCHUNGSZENTRUM „RAT“

Aktuelle Publikationen

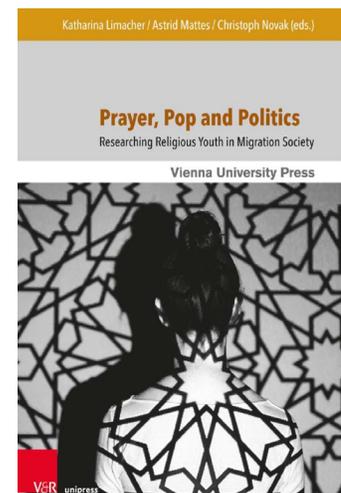
Daniel Kuran: *Geschichte zwischen Mythos und Messianischem*. Göttingen 2019, Vienna University Press (RaT-Reihe Band 16)



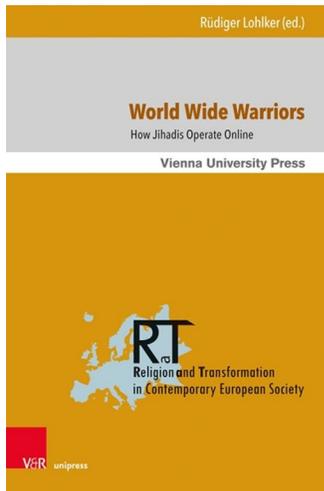
Ein Verständnis von Geschichte wird in Walter Benjamins Werk im Spannungsgefüge der Begriffe des Mythos und des Messianischen entwickelt. Das Motiv einer Verletzbarkeit der Toten deutet auf Geschichte als öffnenden Spalt zwischen Mythos und Messianischem sowie die Zeit als eine humane Zeit. Ausgehend von Benjamins frühem Essay Zur Kritik der Gewalt und in Auseinandersetzung mit dessen enormem Einfluss auf die gegenwärtigen Diskurse bei Jacques Derrida, Giorgio Agamben und Sigrig Weigel wird Benjamins Geschichtsdenken entfaltet. Das Potential eines schwachen Messianismus, der den Nukleus von Benjamins Denken bildet, liegt darin, die Toten als Subjekt der Geschichte aufzuweisen und zugleich eine Kritik der souveränen Macht, der Bilder und der Gesellschaft zu leisten.

Katharina Limacher / Astrid Mattes / Christoph Novak (Hg.): *Prayer, Pop and Politics. Researching Religious Youth in Migration Society*. Göttingen 2019, Vienna University Press (RaT-Reihe Band 15)

What is it like to be young and religious in migration society? This volume presents research at the intersection of religion, age and race. The chapters' foci range from methodological challenges to conceptual work and empirical case studies. The authors present research on various religious traditions including contributions on young Alevis, Hindus, Buddhists and Muslims, and apply an array of theoretical angles among them feminist, post- and de-colonial perspectives. Furthermore, the volume engages in the debate over novel conceptual frameworks attuned to investigate contemporary manifestations of youth religiosity, for example in digital spaces. The methodological chapters advocate for reflexivity in the context of empirical research on religion in migration society and promote a self-evaluative assessment of researchers' positionalities.



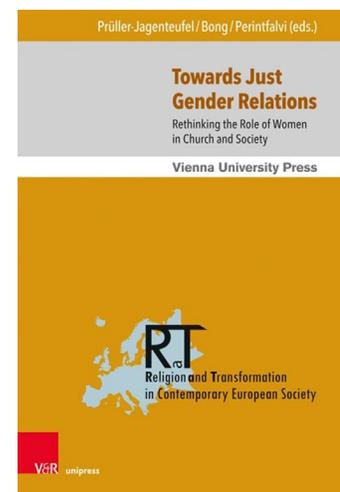
Rüdiger Lohker (Hg.): *World Wide Warriors. How Jihadis Operate Online.*
Göttingen 2019, Vienna University Press (RaT-Reihe Band 14)



Luther is The contributions of this volume aim at a new, evidence based approach to Jihadism studies. What is the structure of Jihadi online communication and the dissemination of operational material online? Which errors were made by conventional Jihadism research? Which programs, apps, etc. use Jihadis to further their online communication? Next to these questions the contributors discuss the evident inability to understand basic mathematical principles in conventional Jihadism research and consider a very important video as a case study of Jihadi online communication, stressing the linguistic and theological shortcomings of conventional research. The volume is based on the understanding of theological elements as a vital part of Jihadi communication.

Gunter Prüller-Jagenteufel / Sharon Bong / Rita Perintfalvi (Hg.): *Towards Just Gender Relations. Rethinking the Role of Women in Church and Society.* Göttingen 2019, Vienna University Press (RaT-Reihe Band 13)

All over the world there is the move towards just gender relations – even if the odds seem to be less hopeful than a decade ago. This poses a special task for Christians and Churches in service of the marginalised who engage in the fight for justice. The articles collected in this volume provide insights from two intercultural theological conferences. The topic for the European-Asian dialogue focuses on “Gender and Ecclesiology”. The European dialogue between western and eastern Central European countries has a special aim for gender theories and their theological and political implications. The book presents contributions from different perspectives and shows how the Christian churches can contribute to gender justice.



Verlagsumstieg

Journal for Religion and Transformation in Contemporary Society (JRaT)

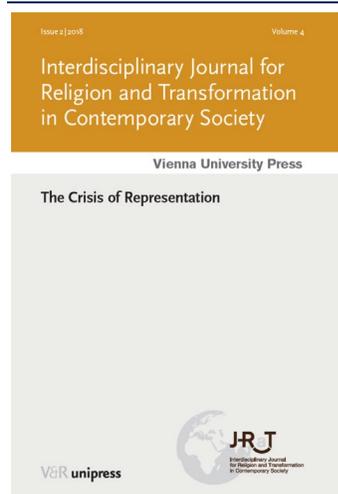
Ab Ausgabe 8 erscheint das vom Forschungszentrum RaT herausgegebene *Interdisciplinary Open Access Journal for Religion and Transformation in Contemporary Society* (JRAT) bei Brill. Wir freuen uns sehr über die Zusammenarbeit!

Vorankündigung

Johann Schelkshorn / Herman Westerink (Hg.): *Religious Experience, Secular Reason and Politics around 1900*. Leiden 2019, Brill (JRaT, Ausgabe 8)

The emergence of a scholarly and popular interest in religious experience, spirituality and mysticism around 1900 plays a crucial role in the further transformations in religion in the twentieth century and in contemporary Western and non-Western societies. This volume contains philosophical reflections on the emergence of these new constellations, discourses and practices. The 'rediscovery' of the various spiritual and mystical sources and traditions, and the turn towards the individual's religious experiences, can be situated against the background of a growing critique of global scientific positivism and the rise of secular (atheistic, Marxist) philosophies. The turn to spirituality and mysticism is associated with political projects of anti-imperialist emancipation in for example, India, the Islamic countries, Russia and Latin-America. Through philosophical inquiries into key authors such as Bergson, Blondel, James, Heidegger, Bremond, Weil, Solov'ëv, Rodó, Iqbal and Vivekenanda, this volume presents a comprehensive perspective on the fundamental issues and discussions that inspired the turn to spirituality in a modern era of secular reason. JRAT 8 wird ab November 2019 verfügbar sein.

Kurt Appel / Carl Raschke (Hg.): *The Crisis of Representation*. Göttingen 2018, Vienna University Press (JRaT, Ausgabe 7)



Der Ausdruck "Crisis of Representation", der durch M. Foucault große Aufmerksamkeit erlangte, steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Die Krise wird dabei nicht allein in politischer und ökonomischer, sondern auch in kultureller, ästhetischer und religiöser Hinsicht betrachtet. Die Untersuchung dieses komplexen und vielschichtigen Phänomens verlangt eine interdisziplinäre Form der Annäherung. Die Beiträge der AutorInnen stammen aus den Bereichen Philosophie und Theologie sowie aus den Sozial-, Religions-, und Islamwissenschaften. Sie legen in disziplinenübergreifender Weise den Fokus auf die politische, religiöse, gesellschaftliche und ökonomische Dimensionen der Krise und beziehen sich auf gegenwärtige philosophische und postkoloniale Debatten. Zum einen zielen die Beiträge des Bandes auf eine Untersuchung des Wesens der

Krise der Repräsentation ab, um dieser einen theoretischen Rahmen zu geben; zum anderen verstehen sie die Krise der Repräsentation als eine Kategorie, die geeignet erscheint, um religiöse und gesellschaftliche Transformationen zu untersuchen.

Link: <https://www.vr-elibrary.de/toc/jrat/4/2>

Personalia

Achathaler Lisa

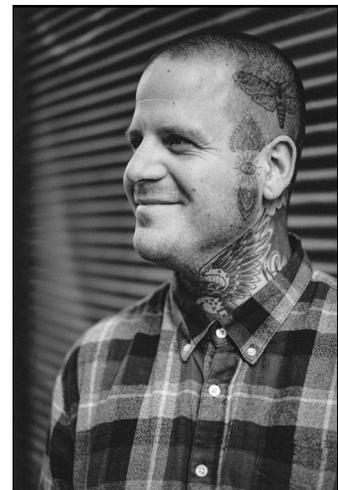


Mit dem uni:docs Programm fördert die Universität Wien exzellente Nachwuchswissenschaftler*innen aller Disziplinen. Lisa Achathaler arbeitet seit März 2017 als Organisationsassistentin am Forschungszentrum Religion and Transformation in Contemporary Society und ist seit 1. November 2018 uni:docs Stipendiatin der Universität Wien. Nach dem Studium der Internationalen Entwicklung (Universität Wien) und jenem der Angewandten Pflanzenwissenschaften (Universität für Bodenkultur Wien) führten sie Fragen bezüglich der Nachhaltigkeit und der Ernährungssicherung zur Theologie. Im Rahmen des PhD-Studiums

Advanced Theological Studies (Universität Wien) befasst sie sich mit dem Thema „Gottvertrauen“, das sie im Hinblick auf eine Ethik der Hoffnung in Zeiten der ökologischen Zerstörung in den Blick nimmt.

Eleven Martin

Seit November 2018 unterstützt Martin Eleven das Team des Forschungszentrums RaT als Organisationsassistent für die Publikation des Open Access Online Journals J-RaT und im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Martin Eleven hat Philosophie in Wien studiert und widmet sich neben seiner beruflichen Tätigkeit derzeit dem Masterstudium „Advanced Theological Studies“. Von besonderem Interesse sind für ihn religionsphilosophische Fragestellungen im Lichte postmoderner Theorien. In diesem Kontext konnte er im Herbst 2017 in Kooperation mit dem Forschungszentrum einen Workshop unter dem Titel „Zwischenraum: Psychoanalyse und Mystik bei Michel de Certeau“ organisieren und leiten. Eine Veröffentlichung dazu ist bereits in Planung.



Kontriner Anna Maria



Anna Maria Kontriner gehört seit Oktober 2018 zum Organisationsteam des Forschungszentrums RaT und ist vor allem im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tätig. Sie freut sich sehr, dadurch Ansätze verschiedener Wissenschaften zur Religionsforschung kennenzulernen und zu deren Vernetzung beitragen zu dürfen. Außerdem studiert sie an der Universität Wien Philosophie und Katholische Fachtheologie. Sie hat großes Interesse an Fragen, die die Philosophie der Sprache und der Religion betreffen sowie an Ästhetik und am Deutschen Idealismus.

Limacher Katharina

Seit Dezember 2018 arbeitet Katharina Limacher als Universitätsassistentin (post-doc) im Team des Forschungszentrums „Religion and Transformation in Contemporary Society“ sowie am Institut für Politikwissenschaft. Ihr Studium der Soziologie und Religionswissenschaft hat sie in Luzern und Paris absolviert, weitere Stationen ihres Werdegangs waren die Universitäten Bern und Wien sowie das Istituto Svizzero di Roma. Katharina Limachers Forschungsschwerpunkte sind Religionen in der Migrationsgesellschaft, soziologische Praxistheorien sowie Intersektionalität. Nach Abschluss ihrer Dissertation in Religionswissenschaft freut sie sich, an der Schnittstelle zwischen religions- und politikwissenschaftlicher Forschung tätig zu werden. Die Verstetigung des Forschungszentrums und damit der Religionsforschung an der Universität Wien ist ein zentrales Anliegen ihrer Arbeit.



Research Fellow

Giovanni Scattolin



Giovanni Scattolin, von der Universität in Trient, war von April bis Juni 2019 Research Fellow des Forschungszentrums. Unter der Betreuung von Kurt Appel arbeitete Scattolin an einer Masterarbeit unter dem Titel „Hegel interprete del *Parmenide* di Platone“. Darin erforscht er die Bedeutung von Hegels Interpretation des Platonischen Dialoges „Parmenides“ vor allem für Hegels Hauptwerk, die *Wissenschaft der Logik*. Scattolin nahm an zahlreichen Seminaren zu Hegel und Veranstaltungen über neue Hegel-Interpretationen teil und konnte seine Expertise in der italienisch-sprachigen Hegel-Forschung und darüber hinaus einbringen.

Sein Forschungsaufenthalt in Wien stellte, nach Gastvorträgen von Francesco Ghia, eine weitere Kooperation des Instituts für Theologische Grundlagenforschung mit der Universität Trient dar.

Ausblick

Workshop „The Shaping of Collective Identities – Emotion, Religion, and the Political“ (30.9.-1.10.2019)

Ort: Hörsaal 2H, Neues Institutsgebäude (Universitätsstraße 7, 1010 Wien, 2. Stock)

Beginn: 9.00 Uhr

Kollektive Identitäten – etwa die Identität einer Glaubensgemeinschaft, eines Volkes oder einer Nation – prägen den Raum des Politischen in entscheidender Weise. Sie machen Politik und mit ihnen wird Politik gemacht. Dieses Phänomen ist keineswegs neu, erscheint aber in heutiger Zeit in besonderer Weise prävalent. Man denke an die Schlagworte der Identitätspolitik oder identitären Bewegungen, die Rede von der bedrohten nationalen oder der Krise europäischer Identität. Kollektive Identitäten spielen für die Entstehung sozialer und politischer Bewegungen eine entscheidende Rolle; unter Berufung auf kollektive Identitäten werden politische Ansprüche und Handlungen legitimiert; zugleich ist aber auch die Aushandlung des Stellenwerts, der kollektiven Identitäten im Raum politischer Verhandlungen und Entscheidungen überhaupt zukommen soll, selbst problematisch und genuin politisch. Dies gilt insbesondere für religiöse Identität(en) in einem Kontext, der einerseits als säkular, andererseits aber auch als postsäkular charakterisiert wird. Der thematische Fokus des Workshops soll entsprechend auf dem Phänomen religiöser Identität(en) liegen. Dieser Fokus ist aber nicht exklusiv zu verstehen,

insofern die Frage nach der Rolle religiöser Identitäten im Raum des Politischen gerade auch auf die Frage nach nationaler und europäischer Identität verweist.

Im Workshop sollen konkrete Phänomene kollektiver Identität in den Blick genommen und analysiert werden. Dabei geht es zum einen in deskriptiver Hinsicht darum, die Rolle kollektiver Identitäten im Raum des Politischen besser zu verstehen, es geht zum anderen aber auch darum, ebenjene Rolle in normativer Perspektive unter moralischen und demokratietheoretischen Gesichtspunkten in den Blick zu nehmen. Insbesondere soll der Ambiguität kollektiver Identitäten Rechnung getragen werden, etwa dem Verhältnis der Innen- und Außenperspektive auf ein Kollektiv, der Rolle von Aktivität und Passivität in den Prozessen der Identitätsbildung und Identifikation und der inkludierenden und exkludierenden Wirkung von Kollektiven. So kann beispielsweise die Frage diskutiert werden, inwiefern die Zugehörigkeit zu einer bestimmten religiösen Gemeinschaft ein solidarisiertes Potenzial besitzt, das für das Funktionieren demokratischer Gesellschaften bzw. für das Gelingen des Projekts Europa von entscheidender Bedeutung ist, und wie sich dieses solidarisierte Potenzial zu einem exkludierenden und möglicherweise sogar gewalttätigen Potenzial verhält. Es kann gefragt werden, inwiefern die starke Identifikation mit einer bestimmten religiösen Idee einerseits das Potenzial besitzt, bestehende ungerechte gesellschaftlich-politische Strukturen grundlegend zu transformieren, andererseits aber auch mit einer dehumanisierenden Tendenz einhergehen kann.

Indem der Workshop nach der Formung kollektiver Identitäten fragt, nimmt er das Phänomen der Identität unter einer historisch-genetischen Perspektive in den Blick. Kollektive Identität wird nicht als etwas Statisches begriffen, sondern als etwas, das geformt werden kann, geformt werden muss, und immer schon externer und interner Formung unterliegt. Die Rede von der Formung kollektiver Identitäten ist entsprechend in einem doppelten, passivischen ebenso wie aktivischen Sinne zu verstehen. Kollektive Identitäten werden geformt – und mit ihnen wir selbst –, aber auch wir selbst formen kollektive Identitäten. Im Workshop sollen entsprechend Prozesse der Bildung und Gestaltung kollektiver Identitäten in den Blick genommen werden. Ein Fokus könnte etwa auf der Rolle von geteilter Vergangenheit und kollektivem Gedächtnis einerseits und Zukunftsvisionen bzw. aversiven Zukunftsszenarien andererseits liegen.

Ein besonderer Fokus soll auf der Rolle liegen, die Emotionen im Prozess der Herausbildung und Gestaltung kollektiver Identitäten spielen. Geteilte Emotionen können die Bindung an bestimmte Werte oder Objekte widerspiegeln und als solche kollektive Identität(en) mit konstituieren. Sie werden durch gemeinschaftliche Praktiken implizit und unbewusst, aber auch bewusst und zweckgerichtet geformt. Gefühle wie Empörung angesichts der Verletzung geteilter Werte oder Angst angesichts der Bedrohung kollektiver Identitäten, aber auch eine starke Form von Sympathie für oder Empathie mit Angehörigen derjenigen Kollektive, denen man sich selbst zugehörig fühlt, gehören zum klassischen Repertoire der mit kollektiven Identitäten in Zusammenhang stehenden Gefühle.

Insofern die vom Workshop adressierten Fragen sowohl philosophische als auch politikwissenschaftliche, ethnologische, religionswissenschaftliche und theologische Dimensionen

haben, bezieht der Workshop ebenjene disziplinären Perspektiven explizit mit ein und ist offen für Beiträge mit interdisziplinärem Bezug. Zum Workshop in Kooperation von Michael Staudigl und dem Forschungszentrum RaT werden Burkhard Liebsch (Bochum), Aletta Diefenbach (Berlin), Anja Berninger (Stuttgart), Handan Aksünger-Kizil (Wien), Wolfgang Palaver (Innsbruck), Michael Kühnlein (Frankfurt am Main) und Ruth Rebecca Tietjen (Wien / Düsseldorf) beitragen.

Workshop „Derrida on Religion and Violence“ (15.10.2019)

Ort: Sitzungssaal der Kath. Theologischen Fakultät (Universitätsring 1, 1010 Wien, 2.Stock)

Workshop in Kooperation des Forschungszentrums RaT mit dem FWF-Projekt „Secularism and its Discontents: Toward a Phenomenology of Religious Violence“, organisiert von Michael Staudigl, Jason W. Alvis und Kurt Appel. Bei diesem Workshop werden internationale Gäste (u.a. Yvonne Sherwood [UK], Michael Newheiser [Australien] und Zeynep Direk [Türkei]) beitragen.

Ringvorlesung „Gender, Religion, Transformation“

Organisiert von Sabine Grenz, Birgit Heller und Andrea Lehner-Hartmann in Kooperation mit RaT (ab 17.10.2019)

Ort: Hauptgebäude der Universität Wien, HS 31 (Universitätsring 1, 1. Stock, Stiege 9, 1010 Wien)

Zeit: 18.30-20.00 Uhr

Religionen, religiöse Zugehörigkeit und Praktiken nehmen bereits seit geraumer Zeit an Sichtbarkeit und damit auch Bedeutung im öffentlichen Raum zu. Dieser Trend scheint noch nicht an ein Ende gekommen zu sein, so dass das Verhältnis zwischen Religiosität und Säkularität beständig neu ausgehandelt wird, was auch zu einer globalen Transformation von Werten und damit auch Gesellschaften führt. Geschlechterkonstruktionen spielen für die Religiosität ebenso wie die Säkularität (und alle Graubereiche zwischen diesen beiden Polen) eine wichtige Rolle. Daraus ergibt sich auch in der interdisziplinären Geschlechterforschung die Anforderung, sich den daraus entstehenden Problemen stärker zu stellen. Die Geschlechterkonstruktionen und -ordnungen stehen daher im Zentrum dieser Vortragsreihe. Sie sollen intersektional und auf einer internationalen Ebene betrachtet werden.

Konferenz „Interreligious Dialogue in Context – A European Comparison“

Organisiert von Karsten Lehmann in Zusammenarbeit mit RaT (17.-19.10.2019)

Die Internationale Konferenz: Interreligious Dialogue in Context - A European Comparison wird vom 17. zum 19. Oktober 2019 in Wien stattfinden. Sie ist eine Kooperation zwischen dem Spezialforschungsbereich ‚Interreligiosität‘ der KPH Wien / Krems und dem Forschungszentrum ‚Religion and Transformation in Contemporary Society‘ der Universität Wien.

Die Tagung ist um eine einfache Beobachtung herum konzipiert, die in der bisherigen Forschung erstaunlicherweise kaum diskutiert wird: Der Begriff des interreligiösen Dialogs (IRD) hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Verbreitung gewonnen. Gleichzeitig werden unter interreligiösem Dialog ganz unterschiedliche Dinge verstanden, die manchmal nur sehr wenig miteinander zu tun haben. Diese Vielfalt soll auf einer europäischen Ebene vorgestellt und analysiert werden.

Die Tagung wird in einen ersten Teil mit nationalen Fallanalysen und einen zweiten Teil mit systematisch orientierten Panels unterteilt sein. Für den ersten Teil konnten nationale Expert*innen gewonnen werden, welche zur Situation des IRD in unterschiedlichen europäischen Ländern referieren werden.

Workshop „Wiener Kreis und Religion“

Organisiert von Elisabeth Nemeth und Esther Ramharter [Institut für Wiener Kreis, Wiener Kreis Gesellschaft, RaT] (25.10.2019)

Die wohlbekannte Ablehnung der Metaphysik durch den Wiener Kreis kann man mit gutem Grund so verstehen, dass sie auch eine Zurückweisung des Erkenntnisanspruchs von Religion bzw. Theologie impliziert. Spezifika der Auseinandersetzung des Wiener Kreises mit Religion, sowohl in politischer wie auch in theoretisch-philosophischer Hinsicht, wurden bisher allerdings noch kaum untersucht. Der Workshop soll nun Impulse in diese Richtung setzen.

Symposium „Religionen und Sexualität“ (6.-7.11.2020)

Diese Veranstaltung wird vom Institut für Religionswissenschaften in Kooperation mit dem ÖGRW (Österreichische Gesellschaft für Religionswissenschaft) und dem Forschungszentrum RaT veranstaltet. Das **vorläufige** Programm sieht am Freitag, 6.11.2020, in einem ersten Block Vorträge von Miriam Anders (Buddhismus, LMU München) und Rainer Bucher (Katholische Theologie Uni Graz) zum Thema „Sexueller Missbrauch“ vor; in einem zweiten Block sind Vorträge zum Thema „Sexuelle Gewalt“ von Gerhard Langer (Judaistik, Uni Wien, „Diskurse und Haltungen zur jüdischen Knabenbeschneidung“), Christine Schirmacher (Uni Bonn/Leuven, „Ehrenmorde und Islam“), Thomas Bauer (Islamwissenschaft, Uni Münster, „Bestrafung gleichgeschlechtlicher Sexualität im Islam“ bzw. Elisabeth Holzleithner (Uni Wien, „LGBTIQ-Menschenrechte aus religiösen Perspektiven“) geplant. Nach den Vorträgen der einzelnen Themenblöcke ist jeweils ein moderiertes Podium mit den Referent*innen vorgesehen. Danach ist eine Filmvorführung über „Female Pleasure“ mit anschließenden Statements von Edith Frank und Gerald Hödl geplant. Am Samstag, 7.11.2020, findet eine Podiumsdiskussion zum Thema „Religion und Sexualität: Stellenwert – Ambivalenzen – Geschlechterrollen“ mit Statements von Almut Renger, Marcia Moser, Elisabeth Holzleithner bzw. Edith Franke statt. Abschließend werden Theresia Heimerl (Uni Graz, „Religion und Eros im Film“) und Karl Baier (Uni Wien, „Eros und Sexualität in der westlichen Esoterik“) zum Thema „Religion und Erotik“ referieren.